

Fragen und Hintergründe zu Julius Hirsch

Dr. Irmin-Rudolf Jahn

Im vorausgehenden Beitrag³ hatten wir einen Julius Hirsch kennengelernt, der in Berlin unter der Geschäftsadresse C 2, Burgstr. 27, Bürohaus Börse, eine Briefmarkenhandlung betrieben hat. Über das Gründungsjahr des Geschäftes liegt keine Information vor. Bekannt ist, dass Hirsch von Anfang an in der ab April 1931 im Verlag Georg Moser erscheinenden Spezialzeitschrift *Der Deutsche Inflationsmarken-Sammler* (DIS) inserierte. Abb. 1 zeigt zwei Anzeigen aus verschiedenen Jahren.



Abb. 1: Einfache Werbung von Hirsch im ersten DIS-Heft (links); aufwendigere Anzeigen ab April 1934 nach Umbenennung der Zeitschrift in *Deutschlandsammler-Warte* (rechts).

Ob der Briefmarkenhändler Mitglied unseres Vereins war, ist zunächst unklar. Zwar gibt es einen Julius Hirsch als Gründungsmitglied Nr. 11 unseres Vereins, doch dessen Beruf war mit „Fondsmakler“ angegeben. Die Mitgliederlisten 1931 und 1932 geben seine Wohnadresse mit Berlin W 62, Bayreutherstr. 37 an, danach bis 1935 war es Bln.-Halensee, Kurfürstendamm 125.

Um hier evtl. Durchblick zu gewinnen, wurden die digitalisierten Berliner Adressbücher befragt, die sowohl Privat- wie auch Geschäftsadressen enthalten.⁴ Sucht man da nach einem Julius Hirsch mit der Adresse des Versandhändlers, Berlin C2, Burgstr. 27, so findet man erstaunlicherweise für die Jahre 1924 bis 1934 nur den Fondsmakler und erst ab 1935 bis 1937 die Markenhandlung, wobei für „beide Herren“ Julius Hirsch ab 1933 die bereits bekannte Privatwohnung Kurfürstendamm 125 angegeben wird. Man hat es also entweder mit Vater und Sohn zu tun oder aber, wesentlich wahrscheinlicher, nur mit einer einzigen Person, die zunächst als Fondsmakler tätig war, dann aber die Berufsangabe änderte, als das Verwalten und Vermehren von Anlegervermögen weniger einbrachte als der Handel mit Briefmarken.

Aufschlussreich ist, dass die Infla-Mitgliederliste 1936 den Namen Julius Hirsch nicht mehr enthält. Dies erinnert an den vom Autor recherchierten Arisierungsfall Reinold Götz⁵. Behandelt wurde dort auch der Vereinsausschluss der jüdischen Mitglieder, der eine direkte Folge der im September 1935 verkündeten „Nürnberger Rassegesetze“ war. Auch bei Hirsch stellt sich somit die Frage nach dem Schicksal von Person und Geschäft im nationalsozialistischen Berlin.

Eine wichtige Änderung dokumentiert das Berliner Adressbuch 1938: Die Markenhandlung Julius Hirsch befindet sich nun in Wilmersdorf, Kurfürstendamm 130, also nahe der Wohnung der Jahre 1933/36. Der Wegzug aus der Burgstraße dürfte noch im Jahr 1937 erfolgt sein. Bis dahin hatte also die Adresse auf dem philatelistischen Beschriftungszettel der Firma ihre Gültigkeit.

³ Jahn, Irmin-Rudolf: *Die Beschriftungszettel der Firmen Hirsch und Sieber – Nachtrag.*

Infla-Berichte (InB), Folge 259 (2015), S. 10-12

⁴ <http://www.zlb.de/besondere-angebote/berliner-adressbuecher.html>; - Stand: Juli 2015

⁵ Jahn, Irmin-Rudolf: *Reinold Götz: Briefmarkenhändler und Infla-Prüfer – Opfer der „Arisierung“ in Hamburg.* InB, Folge 235 (2009), S.15–29

Im Berliner Adressbuch 1939 ist die Markenhandlung Hirsch nicht mehr registriert. Es wurde nun im Archiv der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum angefragt, ob dort evtl. nähere Informationen über Julius Hirsch und sein Geschäft vorliegen. Die wissenschaftliche Archivarin antwortete:⁶

„[...] wie ich bereits angedeutet hatte, ist der Name Julius Hirsch zu häufig, um ohne weitere Daten etwas über ihn zu ermitteln. [...] Wir können leider nicht nach Adressen und Geschäften recherchieren, wir haben auch keine Quellen über Firmen oder zur Arisierung von Geschäften.“

Verwiesen wurde noch auf mehrere andere Archive in Berlin. Da solche Recherchen zeitintensiv sind und in der Regel auch Gebühren anfallen, lag es zunächst nahe, die oftmals sehr ergiebigen Möglichkeiten des Internets zu nutzen. Die Suche nach Hinweisen auf den geschäftlichen Fortgang der Fa. Hirsch führte schließlich auch zu einer Datenbank, die im Rahmen des Forschungsprojektes

Jüdische Gewerbebetriebe in Berlin 1930-1945

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



zwischen 2005 und 2011 aufgebaut worden war.⁷

Dort findet sich zu Hirsch folgender Eintrag:

Briefmarkenhandlung Julius Hirsch
Briefmarkenhandlung (Bücher und Kunst)
Eingetragen 1938 , Liq.: 1939
Kurfürstendamm 130 (Wilmersdorf)

Bevor wir auf diese Informationen selbst eingehen, sei noch auf die Studie von Christoph Kreuzmüller mit dem Titel: *Ausverkauf. Die Vernichtung jüdischer Gewerbetätigkeit in Berlin 1930–1945*

hingewiesen, die 2012 als Buch erschienen ist.

Der Projektbeschreibung entnimmt man auch, dass eine vollständige Version dieser Datenbank dem Centrum Judaicum übergeben worden sei. Die Archivarin, danach befragt, schrieb:

„[...] leider handelt es sich um eine Fehlinformation. Die genannte Datenbank ist hier nicht zugänglich, es handelt sich auch nicht um Quellen aus unserem Archiv.“

Eine Zusammenarbeit fand hier nicht statt, Abschottung und Konkurrenzdenken werden deutlich.

Die Datenbankeinträge im Falle Hirsch belegen, dass das geschäftliche Ende für Juden in Berlin völlig unerwartet gekommen sein muss. Nach seinem Wegzug aus der Burgstraße hatte Hirsch am Kurfürstendamm 130 noch ein Ladengeschäft übernommen und die Briefmarkenhandlung mit den Sparten Bücher und Kunst 1938 ins Berliner Handelsregister eintragen lassen. Doch kaum eröffnet, nahte das Unheil. Nach dem Novemberpogrom 1938 wurde zum 1. Januar 1939 die Schließung jüdischer Einzelhandelsgeschäfte erzwungen. Wie der Eintrag „Liq.: 1939“ zeigt, war auch das neue Geschäft von Hirsch betroffen, es wurde liquidiert. Über den Ablauf des Verfahrens und das persönliche Schicksal des ehemaligen Infla-Mitgliedes Julius Hirsch liegen noch keine weiteren Informationen vor. Möglicherweise gelang ja die Auswanderung.

Nun ein abrupter Schwenk: Es geht um die Rechercheergebnisse, die sich auf der Suche nach einer irgendwie gearteten tieferen Verbindung zwischen jenem Fondsmakler Hirsch und dem „Bürohaus Börse“ ergeben haben. Fragt man im Internet nach diesem Gebäude in der Burgstraße, dann tut sich eine andere Welt auf. Man befindet sich plötzlich in Berlin-Mitte im Stadtviertel Alt-Berlin. Die Burgstraße verläuft südlich vom Hackeschen Markt am östlichen Ufer der Spree, auf der anderen Spreeseite liegt die Museumsinsel mit Alter Nationalgalerie und Pergamonmuseum.

⁶ Welker, Barbara, Centrum Judaicum Berlin, Archiv, Emails im Juli 2015

⁷ <http://www2.hu-berlin.de/djgb/www/about>; - Stand: Juli 2015

Man erfährt, dass das „Bürohaus Börse“ ein bedeutender Gebäudekomplex in nächster Nähe zur Berliner Börse gewesen ist, der 1912 zum Grundkapital einer Aktiengesellschaft geworden war.⁸ Aus dem Artikel von Karl-Michael Kruppa entnehmen wir Daten zur Geschichte dieser AG.

Gründer waren vier Herren Hirsch und eine Rentnerin Lewin, wobei das Aktienkapital überwiegend von einem fünften Herrn Hirsch und einem Herrn Lewin gehalten wurde. Das Bürohaus Börse umfasste die Grundstücke Burgstraße 27–30: Die später hinzugekommene Nr. 27 gehörte der Bürohaus Börse AG direkt, bei den anderen einzelnen Grundstücksgesellschaften hatte die AG die Mehrheit.



Einen Eindruck von dem Häuserblock (noch ohne die Nr. 27) vermittelt die Abb. 2. Auf einer Straßenfront von ca. 170 m Länge waren 20 Läden zu verpachten. Etwa 300 Büros in den übrigen Stockwerken sollten hauptsächlich an Börsenmakler und Firmen vermietet werden, die an der Börse tätig waren.

Abb. 2: Ausschnitt aus einer Aktie der Bürohaus Börse AG.⁹

Es war eine wesentliche Schwäche des von der Bürohaus Börse AG verfolgten Konzeptes, dass ihr wirtschaftlicher Erfolg eng mit dem Börsengeschehen verbunden war. Der Erste Weltkrieg mit den nachfolgenden Entwicklungen ließ das Projekt dann auch scheitern. Von 1914 bis 1917 blieb die Börse geschlossen; auf die Grundstücke mussten Hypotheken aufgenommen werden. In der Zeit vor der Hochinflation blühte das Geschäft zwar auf, danach folgte aber ein starker Einbruch. Bereits 1924 wollte der Vorstand der AG die Grundstücke verkaufen, doch der potentielle Käufer ging überraschend selbst in Konkurs.

Ende 1926 nahm man bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ein Darlehen auf und musste dafür die Grundstücke mit Mobiliar verpfänden. Ein Neustart misslang. Für die Jahre 1929 und 1930 wurde durch die Steuerbehörde Vermögenslosigkeit und Einkommenslosigkeit der Bürohaus Börse AG festgestellt, im September 1933 stellte man die Grundstücke unter Zwangsverwaltung. Der im März 1936 von der AG gestellte Antrag auf Eröffnung eines Konkursverfahrens wurde mangels Masse abgelehnt. Bei der Zwangsversteigerung im Juli 1936 gingen die Grundstücke ins Eigentum der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank über, die sie im November 1936 an die Industrie- und Handelskammer Berlin weiterverkaufte. Diese plante nach einem baldigen Abriss des Bürohauses den Bau eines neuen Kammergebäudes. Im März 1937 erfolgte die Löschung der Aktiengesellschaft von Amts wegen.

Der Briefmarkenhändler/Börsenmakler Julius Hirsch, vermutlich einer der Gründer der AG, hat um diese Zeit die Burgstr. 27 verlassen.

Zum Abriss kam es jedoch nicht. Der von Hitler gebilligte Plan seines Architekten Albert Speer zur Neugestaltung Berlins hatte diese Gegend für Museumsbauten vorgesehen. Die Grundstücke gingen im Juni 1938 ins Eigentum des Preußischen Staates über, die IHK erhielt ein Ersatzgelände.

Von 1941 bis 1943 befand sich in der Burgstr. 28 das Judenreferat der Staatspolizeileitstelle Berlin der Gestapo, das die Deportation von über 50 Tausend Juden organisierte. Eine Gedenktafel an der Nr. 28 erinnert heute daran.¹⁰

⁸ <http://www.wl-historische-wertpapiere.de/immobilienges-berlin/a-b/bürohaus-b-infos/>; siehe dort Artikel von K.-M. Kruppa; - Stand Juli 2015

⁹ <http://www.hwph.de/historische-wertpapiere/losnr-auktnr-pa34-277.html>; - Stand: Juli 2015

¹⁰ <http://www.gedenktafeln-in-berlin.de/nc/gedenktafeln/gedenktafel-anzeige/tid/judenreferat-der-ges/>; - Aug. 2015